



Foreman

**Amanda Foreman**, 30, britische Historikerin, schrieb mit ihrem ersten Buch einen Bestseller, der auch noch mit dem höchst angesehenen britischen Literaturpreis Whitbread Prize ausgezeichnet wurde. Jetzt zog sich die zur Bestseller-Autorin aufgestiegene Akademikerin für den „Tatler“ aus; die Blößen verdeckt mit Exem-

plaren ihres Erstlings „Georgiana. Duchess of Devonshire“. Die Schöne verwarft sich dagegen, daß sie aus niederen Gründen die Hüllen habe fallen lassen. „Fünf Jahre schrieb ich an dem Buch, das waren fünf Jahre Isolation und Depression.“ Nie habe sie sich „einen Spaß oder eine Frivolität gestattet“. Sie habe „fünf Jahre nachzuholen“. Es wäre „schrecklich“, so die Oxford-Absolventin, „wenn das Publikum den Eindruck erhielte, ich hätte mich für Publicity nackt fotografieren lassen“.

**Christine Bergmann**, 59, Bundesfamilienministerin, steht eine schwere Krise ins Haus. Seit Wochen schon bereitet sich die rheinische Spaßfraktion im Ministerium auf den Karneval vor. Unter dem Motto „Pro Bonn, contra Berlin“ werden sich Bergmanns Mitarbeiter als Junkies oder Mafiosi verkleiden, um die vermeintlichen Geißeln der Hauptstadt darzustellen. Wahl-Berlinerin Bergmann, bislang karnevalsabstinent, will mit einem Fan-Schal des Berliner Bundesligaclubs Hertha BSC kontern. Auf dem Höhepunkt der Ministeriums-Narreteien, droht die Ostdeutsche, „trage ich auch noch sächsische Balladen vor“.

**Reinhold Robbe**, 44, Bundestagsabgeordneter aus dem ostfriesischen Bunde, ist geadelt worden. Der Sozialdemokrat hat sich als einziger Westdeutscher dem von ostdeutschen Genossen der neuen Länder gegründeten Arbeitskreis „Neue Mitte“ angeschlossen, der parteiintern jeder Kooperation mit der PDS entgegenwirken will. Als Robbe zum Antrittsbesuch bei einem der Wortführer, Richard Schröder, daheim erschien, begrüßte der Ost-Intellektuelle den Ostfriesen mit den Worten: „Sie sind der erste echte Ossi in diesem Haus.“ Robbe beschloß, die Feststellung „als ganz besonderes Kompliment“ zu begreifen.

**Gerhard Wegner**, 45, Oberkirchenrat in Hannover und evangelischer Beauftragter der Expo 2000, bescherte den Machern der Weltausstellung einen kurzen, aber heftigen Streit. Grund: Ein Plakatentwurf für das Expo-Kulturprogramm im Jahr 2000 wirbt mit dem grimmigen Konterfei des Antichrist, genauer: mit dem Foto seines Gehilfen Mephisto. Das noch unveröffentlichte Bild soll zwar lediglich für eine geplante 19stündige „Faust“-Inszenierung auf der Weltausstellung werben. Doch der Einsatz „des Teufelssymbols“ für weltliche Reklamezwecke, beklagte sich der Kirchenmann, habe „in kirchlichen Kreisen für Verwirrung“ und „massive Beschwerden“ gesorgt. Die Expo-Macher gelobten vergangene Woche Besserung. Das Plakat werde überarbeitet. Es bestehe keineswegs die Absicht, „Luzifer zu einer Symbolgestalt der Weltausstellung zu machen“.